

an den entsprechenden Ansatzstellen lassen uns überdies glaubhaft erscheinen, daß auch der bronzezeitliche Töpfer zumindest Henkel, Rippen, Leisten und viele plastische Buckel erst nach der ersten Lufttrocknung aufsetzte. Danach wurde der Glättungsüberzug aufgetragen, und dann schritt man zur Ritzung oder schmalen Rillung. Riefen²³⁷, breitere Rillen²³⁸, Henkelprofilierungen und ähnliche Verzierungen wurden vor dem Glättungsüberzug eingedrückt, Henkel entweder aufgeklebt²³⁹ oder eingezapft²⁴⁰ (Tafel 47, 16a; 63, 4), Buckel zum Teil herausgedrückt²⁴¹ (Tafel 18 bis 24; 44, 9), aufgeklebt und nur leicht herausgedrückt²⁴² (Tafel 48, 8a), einfach aufgesetzt²⁴³ oder wie die Henkel eingezapft²⁴⁴. Bei dem Dobraer Buckelgefäß bediente sich der Töpfer eines kurzen rundstabigen Hölzchens als Zapfen (Tafel 63, 4).

Bei der Abgrenzung der einzelnen Formen voneinander stoßen wir bei Typen, die nach denselben Grundsätzen aufgebaut sind, auf beträchtliche Schwierigkeiten. Durch ein Verschieben des Höhen-/Breitenverhältnisses kommen wir von der Kanne zur Henkeltasse und schließlich zur geschweiften Schale. Auch bei den Terrinen mit ausschwingendem Rand gibt es Übergänge zu den Eitöpfen; dasselbe Übergangsstadium finden wir dann noch bei Terrinen und hohen Töpfen. Irgendwie sind also wenigstens Teile dieser drei Gruppen untereinander formverwandt. Wir behandeln zuerst die Formen, später die Verzierungen.

DIE EIFÖRMIGEN TÖPFE

Ungehenkelte Eitöpfe

Als eine der bezeichnendsten Formen hält sich der eiförmige Topf durch die gesamte Lausitzische Kultur. Seine einfache Gliederung läßt nur geringe Abweichungen von der Grundform zu. Trotzdem gelingt es, an Hand der Hals- und Randausbildung und der Oberflächengestaltung Entwicklungslinien aufzuzeigen und zeitliche Fixpunkte zu gewinnen. Als älteste gesicherte Formen wurden weitbauchige Töpfe mit abgesetztem, weit ausschwingendem Hals bekannt. Diese Form können wir bis in die Ältere Bronzezeit zurückverfolgen²⁴⁵. Dieser Normaltopf läßt sich dann lückenlos über die Zeit der Warzenbuckel²⁴⁶ (Tafel 1, 8) in die Mittelbronzezeit²⁴⁷ (Tafel 61, 4; 12, 5; 34, 9; 10, 1 und 3) und die Übergangsperiode zur Jungbronzezeit²⁴⁸ (Tafel 7, 8 und 10; 61, 13) nachweisen. Dabei ist zu bemerken,

²³⁷ Riefung durch Fingerverstrich.

²³⁸ Rillung wahrscheinlich mit einem Holzstäbchen.

²³⁹ Siehe die vielen abgeplatzen Henkel! Dasselbe ist bei Gefäßen mit abgeschlagenen Henkeln zu beobachten.

²⁴⁰ Dobra, 14; Dresden-Übigau, 4.

²⁴¹ Aus der Menge der vorhandenen Funde nur wenige Beispiele: Lieske, Doppelgrab mit mehreren Stücken (Tafel 18-24,2); Dresden-Blasewitz (Tafel 44); CaBlau II,5 (Tafel 9).

Dazu sämtliche Gratbuckel und die Masse der „barocken“ Buckel.

²⁴² Dresden-Übigau, 5.

²⁴³ Bautzen, 3.

²⁴⁴ Dobra, 14.

²⁴⁵ Bierbaum, Medingen, S. 185, Abb. 2.

²⁴⁶ Auritz, 1, M Bautzen V 229.

²⁴⁷ Beiersdorf, M Grimma; Bautzen, 4, M Bautzen V 1755; Bieberach, 57, 109 (Tafel 34,10), LM; Dresden-Übigau, 5 (Tafel 48,7 und 49,3); Pausitz 10, Grünberg, Rasiermesser, Tafel 33 B 4; Großsteinberg, 2, Scheingrab, M Grimma; Dresdner Heide, 4, Grünberg, Rasiermesser, Tafel 30,9; Bautzen, 2, M Bautzen V 1762, 6 (V 1760); CaBlau II, 20, M Bautzen.

²⁴⁸ Bahra, 7, M Riesa 4146; Bautzen-Seidau, 7, M Bautzen (S: 117/40); Bieberach, altes Grab 1, Grünberg, Tafel 3, 6 bis 8, 107, LM; Burk, 15, M Bautzen V 3416; CaBlau II, 11, M Bautzen